

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

247 (23.10.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfach Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Anzeigenrate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Protest der deutschen Regierung gegen französisches Barbarentum.

Wir brachten in unserer Mittwochnummer den Wortlaut einer Denkschrift der deutschen Regierung, worin gegen das völkerrechtswidrige Verhalten französischer Truppen und Freischärer scharfer Protest erhoben wird. Die Denkschrift wird der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen. In 15 Anlagen werden eine Reihe Fälle angeführt, die teilweise durch eidliche gerichtliche Vernehmungen festgestellt worden sind. Wir greifen nachfolgend einige die er Fälle heraus.

Der Jäger zu Pferde Franz Mevissen vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7 sagte aus: Nach dem Gefecht gegen die drei französischen Eskadrons am 7. ds. Mts., etwa 10 km südwestlich von Arlon, auf belgischem Gebiet, hatte ich mich in der Nacht in einem Strohdümen versteckt. Von meinem Versteck aus habe ich gesehen, wie die Franzosen verwundete deutsche, noch lebendige Jäger zu Pferde mit ihren Lanzen erschossen. Ich sah sie in der hellen Nacht auf dem Gefechtsfeld umhergehen und hier und da sich bewegende dahlende Jäger zu Pferde erschossen. Einmal richtete sich ein Jäger über sein Pferd auf, er wurde sogleich erschossen.

Der Musketeer Kampen vom Infanterie-Regiment Nr. 78 bezeugt unter seinem Eide folgendes:

Am 29. August war ich in der Schlacht von St. Quentin in der Nähe des Dorfes Guise durch einen Schuß ins rechte Knie verwundet liegen geblieben. Als meine Truppen gegen 9 1/2 Uhr ungefähr 50 französische Soldaten unter Führung mehrerer Offiziere. Sie gingen im Hidsad übers Schlachtfeld, und ich sah, daß die Soldaten mit dem Bajonett auf mehrere am Boden liegende Verwundete eintraten. So traten sie auch auf einen Verwundeten, der höchstens 10 Schritte von mir entfernt lag. Als er um Hilfe rief, schoß ihm ein französischer Offizier mit einer Pistole in den Mund, worauf er sofort tot war. Ich weiß bestimmt, daß der Täter ein Offizier war.

Sie kamen dann an mich heran. Ich stellte mich tot. Sie stachen mehrfach mit einem Bajonett auf mich ein, aber nicht tief. Ich habe neun leichte Verletzungen davongetragen. Sie drehten mich auch mit dem Bajonettspitzen auf die andere Seite. Ein Bajonettspitzen ist geführt von der rechten Seite vor durch den Helm und hat die linke Hand, die ich wohl an der linken Kopfseite liegen hatte, zwischen Ringe und kleinen Finger verletzt.

Die Feinde haben dann noch einige Verwundete in ähnlicher Weise behandelt und sich dann, da preussische Truppen erschienen, zurückgezogen.

Der Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 76 Oberst Schuber, erstattet an die oberste Heeresleitung folgende Meldung:

Wetfencourt, den 10. September 1914.

Am 8. September sind zwei Automobile mit Verwundeten, die die Genfer Frage führten, im Forêt domaniale von einer französischen Radfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen worden. Verwundete und Fahrer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Mann sind verwundet entkommen und haben diese Angaben dem Stabsarzt ihres Bataillons gemacht, der sie der Sanitätskompanie in Gondreville am 9. übergab.

Die 27. Division meldete dem Generalkommando: Diedenhofen, den 14. August 1914.

Nach bestimmter Aussage von Augenzeugen wurde der Oberarzt Dr. Stamer, Infanterie-Regiment Nr. 19 (Eskadron Landbed), bei Villers la Montagne nicht von Fronttruppen, sondern von französischen Schützen (Radfahrern) aus nächster Entfernung erschossen. Oberarzt Dr. Stamer war vom Rittmeister Landbed zurückgeführt worden, um einem verunglückten Mannen zu helfen. Die französischen Schützen mußten die rote Kreuzbinde unbedingt sehen, und bildet dieser Vorfall eine augenscheinliche Verletzung des Völkerrechts durch reguläre französische Truppen.

gez. Graf von Pfeil.

Die 6. Bayerische Infanteriedivision berichtet: Arracourt, 27. August, 11 Uhr vorm.

Am 26. August nachmittags wurde das vor der jetzigen Gefechtsfront der Division gelegene Gefechtsfeld (in der Gegend von Maize) durch Kranenträgerpatrouillen der Sanitätskompanie nach liegen gebliebenen Verwundeten abgesehen. Diese Patrouillen wurden von

französischer Infanterie, ohne Rücksicht auf das rote Kreuz, beschossen und zerprengt; zurzeit fehlen noch etwa 100 Mann der Sanitätskompanie.

Der Kommandeur der 2. Sanitätskompanie berichtet an die 10. Infanterie-Division:

St. Maurice, den 24. Sept. 1914.

Als am 22. d. M. die Kranenträger der 2. Sanitätskompanie mit dem Aufbruch des Gefechtsfeldes nach Verwundeten beschäftigt waren, erschien plötzlich aus der Distanz des St. Remer Waldes feindliche Infanterie, etwa 40 bis 50 Mann, unter Führung von zwei Offizieren. Obwohl diese sahen oder jedenfalls sehen mußten, daß sie vor sich nur Kranenträger hatten, die auf Tragen schon Verwundete trugen oder mit Tragen nach Verwundeten suchten, und obwohl sie ferner die in der Nähe befindlichen Krankenwagen unbedingt sehen mußten, eröffneten sie sofort auf 50 Meter Entfernung auf die Kranenträger und Krankenwagen ein heftiges Feuer; einige von ihnen fielen sogar mit dem Rufe „Vive la France!“ auf den ihnen zunächst befindlichen Krankenwagen zu, erschossen die drei in denselben bereits eingelieferten Verwundeten, den Wagen freiten, den Fahrer und die beiden Pferde. Die 2. Sanitätskompanie hat durch dies Vorgehen der Franzosen den Verlust von 8 Toten, 9 Schwerverletzten und 2 Leichtverwundeten zu beklagen. Die meisten noch übrig gebliebenen Kranenträger haben unbedeutende Streifschüsse erhalten.

Geradezu ungeheuerlich aber lautet der Bericht der Oberärzte Dr. Neumann und Dr. Grünfelder damit: ...

Valenciennes, den 26. Sept. 1914.

Das 1. Bataillon des bayerischen Pionier-Regiments hatte den Auftrag, gegen den Ort Orchies, 24 Kilometer von Valenciennes entfernt, vorzugehen. Als das Bataillon 500 Meter vor Orchies entfernt war, bemerkte die Spitze im Straßengraben den Leichnam eines deutschen Kameraden vom Landwehr-Regiment Nr. 85. Es fielen sofort die bei sämtlichen Toten wiederkehrenden Erscheinungen auf, daß der Leichnam seiner Schuhe und Strümpfe beraubt und sämtlicher Erkennungszeichen beraubt war. Der Mann war von rückwärts niedergeschossen worden, lag aber auf dem Rücken und hatte Mund und Nasenlöcher mit Sägespänen vollgepfropft. Der rechte Arm war wie beim größten Teil der Leute in typischer Abwehrstellung erstarrt; die Totenstarre war noch nicht vollkommen gelöst.

Nach weiteren Aufsuchen des großen Feldes fanden wir noch 20 Soldaten desselben Regiments. Ein Mann, der etwa 200 Meter vor der Windmühle vor dem Orte lag, hatte eine Hiebverletzung an dem rechten Ohre erhalten und war sodann, da die Verletzung nur eine Fleischwunde nach sich gezogen hatte, in barbarischer Weise mißhandelt worden; das linke Ohr war glatt abgeschnitten, das Gesicht blau-rot, eine Folge des Erstichtungs-todes, an dem der Mann zu Grunde ging; Mund, Nase und Augen waren mit Sägespänen vollgestopft, am Halse Würgezeichen zu sehen. Das Gras rings um den Toten war in einem Umkreis von etwa 20 Metern vollkommen niedergedreten, woraus herborgeht, daß die barbarische Tat das Werk mehrerer war. Zu diesen Gefallenen gesellte sich noch ein Witzfeldwibel, dem das Schädeldach zertrümmert war, das Gehirn quoll heraus. Ein Viertel zeigte an der linken Schläfe eine Schnittwunde, die nicht tödlich gewirkt haben kann; der Goldfinger war diesem Manne glatt am Knöchel abgeschnitten und in der Bauchwand saßen vier Schußlöcher, die vom Pulverschmauch eingeseigt waren, ein Zeichen, daß die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben waren; den Einschußöffnungen entsprechen vier Ausschußöffnungen am Rücken. Außerdem waren noch fünf Leute erschlagen worden. Sie zeigten nur Verletzungen, die durch stumpfe Gewalt herbeigeführt sein konnten. Ein Mann hatte am rechten Nasenflügel einen Streifschuß, der die Oberlippe und das Kinn abriß. Das Gesicht war von Pulverschmauch geschwärzt, die Wundränder verbrannt, ein Beweis für die unmittelbare Nähe des abgegebenen Schusses. Am barbarischsten schienen die Leute der Gegend mit einem Manne umgegangen zu sein, dem die Augen ausgestochen waren. Das rechte Auge war vollkommen entzückt, das linke ausgelassen. Die Todesursache dieses Menschen konnte nur auf diese Verletzung zurückgeführt werden.

Aus den festgestellten Tatsachen ergab sich, daß ein großer Teil der Leute unverwundet in die Hände

der Feinde gefallen war, denn die Feinde hatten einen Fluchtversuch unserer Kameraden dadurch zu verhindern versucht, daß sie ihnen die Hosenträger durchschnitten sämtliche Knöpfe abgetrennt und sie der Schuppe beraubt hatten. Kein Mann hatte seinen Ring mehr an der Hand; die Stelle, wo der Ring saß, war deutlich erkennbar.

Mit derlei „Geldentaten“ kann die „grande nation“ wahrlich nicht viel Staat machen. Sie sind das Resultat der Pariser Gespinnst, die in wahnwitzigem Deutschenhaß seit Kriegsbeginn das Menschenmögliche leistet. Man soll nun nicht verallgemeinern. Gewiß! Es giebt auch andere Fälle, wo sich das französische Heer korrekt benahm. Aber immerhin zeugen diese Meldungen, an deren Objektivität nicht gezweifelt werden kann, von einer bedauerlich tiefen moralischen Verfassung der französischen Soldateska.

Diese Vorkommnisse dürfen uns freilich nicht abhalten, wenigstens unsererseits die Bestimmungen der Genfer Konvention strikte einzuhalten. Mögen die Leiden der Opfer französischer Barbarei, die zur Kenntnis der neutralen Staaten und der französischen Regierung gebracht werden, wenigstens die Wiederholung derartiger Fälle ausschließen, vorausgesetzt, daß die französische Heeresleitung energische Maßnahmen ergreift und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, gewillt ist.

Oven Hedin über Deutschland.

Oven Hedin hat eine Reise an die deutsche Westfront unternommen und berichtet dem Stockholmer „Aften-bladet“ über seine Eindrücke. Der Brief, der an einen schwedischen Freund gerichtet ist, beginnt:

„Du weißt, daß ich vom ersten Tage des Krieges an keinen Augenblick am Ausgang gezweifelt habe. Daß es eine harte und schwere Arbeit sein werde, eine solche Uebermacht zu brechen, das konnte man voraussehen. Ich finde, jetzt vertrete ich die Meinung, daß das für sein Dasein kämpft, siegen muß.“

Was ihn in dieser Ueberzeugung bestärkt hat, legt der Brief des schwedischen Gelehrten dann weiter dar:

„Überall herrscht bewundernswürdige Ordnung. Nicht einer von den unzähligen Truppengängen berührt einen Mann. Jeder Mann weiß seinen Platz und seine Pflicht. Wie oft hat man die Deutschen wegen ihrer pedantischen Gründlichkeit schelten hören! Hier bei der Front sieht man jetzt die Vorteile. Alles ist schon seit Jahren fertig. Schon in Friedenszeiten war es bestimmt, wieviel Sicherheitsnadeln, Verband oder Gramm von Medikamenten in den verschiedenen Kästen in einem Lazarettzug fortgeschickt werden sollten. Jetzt geht alles ruhig und sicher wie ein Uhrwerk. Eine Reise wie die meine, von Berlin nach den Artilleriestellungen, unter Schrapnell- und Granatfeuer, bedeutet natürlich ein unerhörtes Crescendo. Aber die Ruhe, die Pflichterfüllung, die Zuversicht ist überall dieselbe. Von einem Beobachtungspostplatz vor der Artillerie habe ich durchs Telefon mit einem Major im Schützengraben gesprochen, der hoch einen knappen halben Kilometer von den äußersten französischen Schützengraben entfernt war. Er sprach nicht bloß mit derselben Ruhe wie während eines Manövers, sondern auch mit Humor. Und doch konnte er jeden Augenblick von einer Kugel getroffen werden. Der erste Stappelpfad, den ich im Automobil fuhr, war vier Stunden lang. Er war voll von Proviant- und Munitionskolonnen. Raum ist man knapp an der Spitze einer Kolonne vorbeigefahren, so ist man schon am Schluß der nächsten. Ich sprach dem begleitenden Offizier meine Bewunderung aus, und er antwortete ruhig: „Wir haben fünfzig Stappelpfade ebensovoll von Leben und Material wie diesen hier.“ Und trotzdem merkt man keine Spur von Ueberanstrengung in Deutschland. Darum versteht man auch, daß Deutschland siegen muß.“

Oven Hedin verbreitet sich dann auch über die unterschiedliche Behandlung der Gefangenen in Deutschland und den feindlichen Ländern. In folgenden kräftigen Worten gibt er seiner Meinung Ausdruck:

„In entgegengesetzter Richtung, von der Front nach Deutschland, geht ebenfalls ein gewaltiger Strom: das sind die Verwundeten, die gepflegt werden und ihrem Lande erhalten werden sollen, und die Gefangenen. Jetzt schon beziffern sich die Gefangenen auf mindestens 350 000 Mann. Ich habe gesehen, wie sie behandelt werden, und ich habe mit mehreren Hunderten französischer Gefangener gesprochen. Ohne Ausnahme sprechen sie mit Dankbarkeit von der milden und humanen Behandlung, die sie erfahren. Sie bekommen dieselbe kräftige warme Nahrung wie die Deutschen. Jetzt heute habe ich ein Lager besucht, wo französische Gefangene ihr Essen selbst bereiten durften. Sie haben gebeten, mehr Grünzeug und weniger Fleisch in ihre Suppe zu bekommen. Das ist ihnen ohne weiteres gewährt worden. Kein Wort der Klage habe ich bei den Franzosen gehört. Alle sind zufrieden und froh. Diese humane Behandlung hatte großes Ersäunen bei den französischen Soldaten hervorgerufen. Sie hatten etwas anderes erwartet. Mit Enttäufung habe ich in ausländischen Zeitungen gelesen, daß die französischen Gefangenen von den Deutschen mit Härte behandelt werden. Mit meinem Ehrenwort kann ich dafür bürgen, daß diese Behauptungen Lügen sind. Sinter,

den deutschen Feuerlinien ist das Leben keines einzigen Franzosen in Gefahr, soweit es in menschlicher Macht steht, es zu retten. Ich habe keinen deutschen Offizier kennen gelernt, der schlecht von Frankreich gesprochen hätte. Deutschland hätte nie ein Dorf auf Frankreichs Erde angerührt, keine Angel über die Grenze geschickt, falls es nicht gegen den eigenen Willen dazu gezwungen wäre. Deutschland hat nie etwas anderes verlangt, als mit seinem Nachbar im Westen in Frieden leben zu können.

Dies Zeugnis eines Gelehrten von Weltruf kann uns Deutsche nur mit Genugtuung erfüllen. Wir dürfen aber auch hoffen, daß es seine aufklärende Wirkung bei den Neutralen nicht verfehlen werde.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch in Frankreich.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Oktober. (Amtlich.) Die Kämpfe am Yser-Kanal dauern fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Desselblich von Dignuid wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypres drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus der Richtung Toul, gegen die Höhen südlich von Thiescourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgischen Behörden abgebracht wurde.

Millionenschlacht und Festungstriebe.

Einem Artikel des Generals v. Blume vom 19. Oktober entnehmen wir folgende Darlegungen: Noch immer, seit nunmehr fünf Wochen, steht unser Westheer in heißer Schlacht der französisch-englischen Gesamtstreitmacht gegenüber, die, unterstützt durch ein buntes Gemisch zuhelfender Fremder, auch wilder Völkerschichten, verzweifelte Anstrengungen macht, den geheiligten Boden Frankreichs von den Barbaren zu befreien. Unter Umfassungsversuchen hat sich der nordwestliche Flügel der Schlochtlinie nach und nach bis nahe an die Gestade der Nordsee ausgebreitet, die ganze Linie eine Länge von 350 Kilometern — gleicht der Entfernung von Berlin bis zur Weichsel bei Thorn — erlangt. Weder auf einem der Flügel noch in der Mitte dieser gewaltigen Front hat bisher, trotz ununterbrochenen blutigen Ringens, eine von beiden Parteien einen für das Ganze entscheidenden Erfolg erzielt. Kaum daß hier und da ein geringes Vor- oder Zurückdrängen der Linie stattgefunden hat, das überdies oft nur vorübergehender Natur war, so ist wieder die Verwollkommnung und ausgebreitete Anwendung der Feldbefestigungskunst an und für sich sowie wegen der erschwerenden Wirkung, die sie auf das Angriffsvorgehen ausübt, einen wichtigen Platz ein. Daß diese Erscheinung zeitlich mit einer Verminderung der Widerstandsfähigkeit, daher der Bedeutung von Festungen zusammenfällt, ist nur ein scheinbarer, innerer Widerspruch, der seine Aufklärung darin findet, daß der schnelle Erfolg der neuesten Angriffe auf Festungen wesentlich einer beim Bau der letzteren nicht vorausgesehenen Verwollkommnung der schwersten Geschütze zuzuschreiben ist, die jedoch im Feldkrieg nicht verwendbar sind.

Eine Festung gewährt dem Verteidiger weithin freies Schußfeld, beträchtlichen Schutz gegen das feindliche Feuer und Sicherheit gegen überraschenden Sturmangriff (Sturmfreiheit). Da überdies in ihr Vorposten für gute Unterkunft, geregelte Verpflegung usw. der Besatzung gesorgt sein wird, so kann sie unter wertvoller Schonung der menschlichen Kräfte verteidigt werden. Gleich großen Vorteil kann freilich die Feldbefestigung selbst da, wo sie auf hoher Stufe steht, nicht bieten. Immerhin aber ist es mit ihrer Hilfe möglich, die Wirkung des feindlichen Feuers erheblich abzumildern, die des eigenen Feuers zu erhöhen und feindlichen Sturmangriff zu erschweren, somit Truppenkräfte zu schonen und zu ersparen. Und einen wichtigen Vorzug hat sie vor den Festungen: den, daß sie nicht örtlich gebunden ist, sondern überall da angewendet werden kann, wo die Beschaffenheit des Bodens und dessen Bebauung nicht hindernd im Wege stehen. Das Maß des Nutzens, der aus ihr gezogen werden kann, ist jedoch bedingt durch die Geschicklichkeit der Truppen, ihre Ausstattung mit geeigneten Werkzeugen und Material und besonders durch die verfügbare Zeit.

Zeit für den Zweck haben nun beide Parteien reichlich in einer Kriegslage, wie der gegenwärtig in Frankreich stehenden. Und da sich aus dieser Kriegslage für beide die Aufgabe ergibt, den Gegner unter Verdrängung aus seiner Stellung zu besiegen, so ist es natürlich, daß dort auf beiden Seiten von der Feldbefestigungskunst der ausgiebigste Gebrauch gemacht wird, und zwar nicht nur zu Verteidigungszwecken, sondern auch zu dem Zweck, den Angriff mit möglichst geringen Verlusten näher an den Feind heranzuführen. Die Folge davon ist, daß sich jetzt die Gegner auf der ganzen langen Front tief verhängt nahe, vielfach auf kurze Geschützweite, gegenüberstehen, die vorderen Schützengräben und Stützpunkte Tag und Nacht von schubereiten Schützen dicht besetzt haltend, und daß das Geschütz- und Gewehrfeuer, hier und da durch Angriffsunternehmungen zu großer Heftigkeit gesteigert, trotz der Schutzwehren auf der ganzen Front beständig namhafte Opfer fordert.

Bei dieser Sachlage kann, wenn nicht noch die Durchführung eines umfassenden Flügelangriffs gelingt, die Entscheidung nur davon abhängen, welche Partei Strapazen, Entbehrungen und Verluste am längsten aushält und hierdurch oder durch Zuführung tüchtiger frischer

Truppen einen Uberschuß an Kraft gewinnt, der ausreicht, um die Front des ermatteten Gegners zu durchbrechen und dadurch das Ganze in Fluß zu bringen. An Ausdauer aber dürfen wir hoffen, uns unseren Gegnern überlegen zu erweisen und auch am längsten über frische Truppen zu verfügen.

Die Schicksalschlacht.

Mailand, 22. Okt. Die „Stampa“ veröffentlicht Mitteilungen aus dem nordöstlichen Frankreich, welche besagen, daß das Geschick Frankreichs, Belgiens, Englands und Deutschlands von dem Ausgang der größten Schlacht der Welt abhängt, die jetzt im Nordwesten Frankreichs geschlagen wird. Während die Verwundeten von der Front weggebracht werden, findet hinter den Feuerlinien ein immerwährender Austausch mit frischen Truppen statt. Es ist unmöglich, die Menschenmassen abzuschätzen, die auf beiden Seiten kämpfen, jedenfalls in enormer Zahl.

Der französische Schlachtbericht.

W.W. Paris, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet: Von der Nordsee bis La Bassée auf der Front Neuport—Yrnuiden—Pres, Wagneton, La Bassée wurden während des ganzen Tages Schlachten geliefert. Den letzten Nachrichten zufolge haben sich die Verbündeten überall behauptet. Aus dem Zentrum und vom rechten Flügel ist nichts Neues zu melden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Russen weichen.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Oktober. (Amtlich.) Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenen Gegner in der Richtung Ostrowie. Mehrere Hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

In Warschau und Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Der Kampf zur See.

W.W. London, 22. Okt. „Daily Telegraph“ meldet: Das deutsche Sanitätsschiff „Dhelia“ wurde gestern von dem englischen Kreuzer „Dartmouth“ eingebracht. Seine Funkentelegraphie-Anlage wurde abgenommen.

W.W. London, 22. Okt. „Lloyd Agenc“ in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chilka“, „Troilus“, „Deumohr“, „Clan Grant“ und der für Tasmanien bestimmte Vaggar „Kourabbel“ von dem Kreuzer „Gedon“ versenkt und der Dampfer „Egorb“ gekapert worden sei.

Sanftmütige Barbaren in Feindesland.

Michel, Michel! Im Brüsseler Bahnhof irrte eine blasse, verhärmte Proletariersfrau umher, einen zehn-jährigen Knaben an der rechten Hand und ein etwa gleich-alteriges Mädchen an der linken. Sie fragte sich durch von Mann zu Mann, von Offizier zu Offizier. Endlich hat man sie begriffen und weist sie zu einem Zug auf dem letzten Gleis. Sie hat in der Stadt erfahren, daß Gefangen e vom 11. belgischen Linienregiment in Brüssel angelangt sind, um weiterbefördert zu werden, und nun kommt sie auf gut Glück, um zu sehen, ob ihr Mann unter ihnen ist. Mit den beiden Kindern geht sie an der Reihe der Wagen entlang, in jedem mit angstvoller Stimme hineinrufend: „Michel! Michel!“ Neugierige Gesichter strecken sich vor, aber ihr Michel ist nicht unter ihnen. Hoffnungslos klagt es: „Michel! Michel!“ Keine Antwort. Endlich, im letzten Wagen, schnell ein Mann, da er die bekannte Stimme vernimmt, von der Holzbank auf — er ist's. Und es gibt ein trauriges Wiedersehen nach fünf langen Wochen. Sie küssen sich, er zieht die Kinder an seine Brust, über seine gebräunten Wangen rinnt es heiß und naß, ein kramphabtes Schlußchen schüttelt ihre schmalen Schultern und Bub und Mädchel weinen fassungslos — dann fährt der Zug! Deutsche Soldaten stehen umher, still und ergriffen und in jedem Gesicht ist zu lesen: Welch ein Ding ist der Krieg! Als aber die Frau erzählt, daß sie kein Brot mehr im Schrank habe und noch eine alte Mutter ernähren müsse und ein drittes Kind sei verkrüppelt, da greift einer der Feldgrauen in die Tasche und drückt der Verzweifelten fast schon einen Franken in die Hand. Und ein zweiter macht es ebenso und ein dritter und ein vierter... Und ein Proviantamtsbeamter kommt herzu, fragt, vernimmt, dockt Bub und Mädchel an der Hand und als sie zurückkehren, trägt jedes der beiden im Arme eine große deutsche Wurst und lächelt unter den Tränen Spuren... Der Hunger. Einem Feldbrief vom 9. ds. Mts. aus der Nähe von Antwerpen entnehmen wir folgende Stellen: D. besaß etwa 40 000 bis 45 000 Einwohner, die jedoch alle die Stadt fluchtartig verlassen haben müssen, denn in den wenigen Häusern, die noch stehen, sieht man, daß die Leute kaum das Nötigste mitgenommen haben können. Es sind nur noch einige alte Leute in der Stadt, die sich kaum aus den Häusern wagen; sie verhungern fast vor Angst. Heute früh haben wir ein paar alten Frauen alles gegeben, was wir hatten. Ihr Hunger war so groß, daß sie uns beinahe in die Finger bißen, als wir ihnen Schokolade reicheten, die wir in der Tasche hatten. Wir haben ihnen dann noch aus einem Laden Reis, Zucker, Zidorien und was wir sonst noch fanden, gebracht. Pioniere sind jetzt hier, um die alten Leute zu sammeln und zu versorgen. Kurz und gut, das Elend, das man sieht, ist nicht zu beschreiben; Haustiere laufen teilweise noch herrenlos herum... Wir haben es vorgezogen, im Eisenbahnzug wohnen zu bleiben, da es hier besser ist als in den wenigen Häusern, die noch stehen. Man weiß nicht, ob sich nicht doch heimtückische Geiseln dort ver-

steckt haben, während wir hier alle zusammen sind und unleren Zug durch Wachen sichern.

Gefangenes feindliches Flugzeug.

Berlin, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus München: Vom 1. Bayerischen Armeekorps wird bekanntgegeben, daß ein englisches Flugzeug erbeutet wurde, welches zunächst der Fliegererprobungsabteilung in Oberbleichheim überwiesen wird. Mit dem Flugzeug ist auch der englische Oberst Grey, der Führer des englischen Fliegerkorps und ein Unteroffizier in Gefangenschaft geraten.

Russische Grenzräubereien.

Nach Meldungen der Tifliser Zeitung müssen die deutschen Grenzorte die Nähe der Russen noch immer empfindlich spüren. Den umherstreifenden russischen Partouillen, die die Grenze überschreiten, schließt sich gewöhnlich ein Trupp russischer Raubgefindels an. So war am 6. Oktober, so berichtet die genannte Zeitung, der deutsche Grenzort Schmallingen vorübergehend ohne militärischen Schutz. Da erschien am Mittwoch, 7. Oktober, eine stärkere Kavallerie-Partouille, um sich zu überzeugen, ob Schmallingen von deutschen Truppen frei sei. Noch am Abend des 7. Oktober soll in Georgenburg drüben ein Anschlag gemacht worden sein, daß sich am 8. Oktober jeder an einem Blindenringszug nach Schmallingen beteiligen könne. Und siehe da, am Donnerstag, 8. Oktober, zog ein kleiner Trupp russischer Soldaten, nur 4 oder 5 Mann, anziehend die „Bedeckung“ in Schmallingen ein. Und dahinter folgte der Schwarm der Blindenrings. Die Schaufenster der Läden wurden eingeschlagen, die Waren herausgeworfen; in die Läden drang das Raubzeug ein und suchte sich das Beste aus. Ein großer Teil dieser Russen waren in Friedenszeiten Kunden der Schmallinger Geschäftsleute, mußten also genau, wo die gute, teure, und wo die billige Ware aufgestapelt lag. Die Bewohner des Ortes waren machtlos, da ja die bewaffneten „Nachhabenden“ russischen Soldaten dafür sorgten, daß das Blindenringswerk ungestört bleibe. Aber unsere Dragoner hatten doch Wind bekommen und unternahmen einen scharfen Ritt nach Schmallingen. Kaum wurde das Raubervolk unserer anspringenden Soldaten ansichtig, als sie mit den Ruf: „Bruch! Bruch kommt!“ die wilde Flucht begannen. Wie gründlich die deutschen Dragoner das Raubergesprengt sind, ist daraus zu ersehen, daß nicht weniger als 17 Leichen russischer Weiber auf dem Weg nach der Grenze lagen. — In ähnlicher Weise wurde der deutsche Grenzort Laugszargen von dem russischen Gefindel heimgeführt.

Zur Denkschrift gegen die französischen Gräueltaten.

W.W. Wien, 22. Okt. Zu der Denkschrift der deutschen Regierung über die von den Franzosen verübten flagranten Verletzung des Völkerrechts, die in den diesigen Mätern mit der größten Ausführlichkeit wiedergegeben wird, schreibt das „Deutsche Volksblatt“: Die atemwählig angeführten Einzelheiten bedürfen keiner Erläuterung. Sie führen eine Sprache von furchtbarer Deutlichkeit. Eine Nation, deren Arme nur vom Geißel der Rache geleitet, Hundstallmännchen belästigt, hilflos auf dem Schlachtfeld liegende Verwundete beraubt und ermordet und Gefangene wie gemeine Verbrecher behandelt, können nicht mehr tiefer sinken. Alles was sie bis jetzt jemals zum Fortschritt der Menschheit beigetragen hat, ist ausgelöscht durch die unerhörten Brutalitäten der Franzosen, die sie durch die nachgewiesenen Verstimmlungen von deutschen Soldaten auf eine Stufe mit Barbaren stellt.

14 Deutsche vor einem französischen Kriegsgericht.

W.W. Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Durch amtliche Ermittlungen ist die Nachricht bestätigt worden, daß 14 Deutsche in Casa-Blanca wegen angeblicher Verwundung gegen das französische Kriegsgericht gestellt worden sind. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrängten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat die französischen mitteilen lassen, daß sie für jedes völkerrechtswidrige Vorgehen gegen die angeführten Deutschen in rücksichtsloser Weise Rechenschaft fordern werde.

Kein Soldatenmangel in Deutschland.

Essen, 22. Okt. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps, das auch das rheinisch-westfälische Industriegebiet umfaßt, teilt mit: Von jeder allgemeinen Einberufung des Landsturms im Bereiche des 7. Armeekorps wird nach wie vor abgesehen, da die gewaltige Anzahl von Wehrtauglichen und Landwehrlenten dies nicht erforderlich mache und bisher nicht alle sich freiwillig meldenden Landsturmlente zur Einstellung gelangen konnten. Nur Offiziere, Sanitätsbeamte und Angehörige der Spezialwaffen werden im geringen Umfange einberufen werden und dann auch nur nach Bedarf.

Italienische Arbeiter protestieren gegen französische Schwindelnachrichten.

W.W. Rom, 22. Okt. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Brief aus Dettlingen in Bayern, der im Namen von 44 italienischen Arbeitern von dem italienischen Arbeiter Angelo Paravia geschrieben wurde und in dem gegenüber den von französischen Zeitungen veröffentlichten Gerüchten erklärt wird, daß die italienischen Arbeiter in Deutschland gut behandelt würden. Diejenigen, die in die Heimat zu reisen wünschten, hätten bereitwilligste Unterstützung erfahren und der König von Bayern selbst habe in der Nähe von München 400 Italienern eine Gastmahl gegeben. Paravia wünscht, daß dieser Brief veröffentlicht werde, um die falschen Gerüchte der französischen Zeitungen zu widerlegen und die Familien zu beruhigen. Er schreibt, daß die bereits seit 7 bis 8 Jahren in Deutschland weilenden italienischen Arbeiter immer die gleiche Behandlung erfahren hätten.

Eine türkische Abfuhr an England.

W.W. London, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. ds. Mts.: Auf die britischen Vorstellungen über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen antwortete die Türkei endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit der Türkei sei.

Kriegsstatistik des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Kriegsstatistik des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

Berlin, 22. Okt. Abgeordnetenhauses. Die Tribünen sind überfüllt. Auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten...

fordern die Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfs. So lange es an einem solchen fehlt, ist immer damit zu rechnen...

Aufhebung aller bestehenden Ausnahmegeetze, damit alle Staatsbürger ohne Ansehen der Nationalität gleichberechtigt sind...

Hierauf wird ohne Debatte die Vorlage betr. den Kredit von 1 1/2 Milliarden Mark einstimmig angenommen.

Schlussfassung. Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Delbrück, von Trotz zu Solz, Präsident Graf von Schwerin...

Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf von Wedel, Wiesdorf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten...

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Zunächst habe ich dem Hause die herzlichsten Glückwünsche...

Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf von Wedel, Wiesdorf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten...

Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf von Wedel, Wiesdorf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten...

Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf von Wedel, Wiesdorf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten...

Das Haus ist gut besucht. Präsident Graf von Wedel, Wiesdorf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten...

aus. Wie sehr sie dadurch das deutsche Wirtschaftsleben fördern, springt in die Augen. Freilich werden sie auf die Dauer diese Last nicht tragen können...

Table with 2 columns: Profession (e.g., Bauarbeiter, Arbeiter, etc.) and Rate (e.g., 0,50-1,20 M pro Tag). Includes a list of professions and their corresponding daily wages.

Neben der Arbeitslosenunterstützung werden fast alle anderen Unterstützungsanstalten, wenn auch in beschränktem Umfang, aufrechterhalten...

Die sozial denkende Militärgewalt.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung: Beim Generalkommando sind vielfach Klagen darüber erhoben worden...

* Ein „Sieg der deutschen Sozialversicherung“. Landesrat Dr. Schmittmann-Düsseldorf sucht in einem längeren Artikel in der „Köln. Volkszeitung“: „Der Krieg — ein Sieg der deutschen Sozialversicherung“...

Was nützt uns der glänzendste Waffensieg, wenn danach dem deutschen Volke die Kinder fehlen, die in die Fußstapfen unserer Helden treten...

23. Generalversammlung der Hamburger Tischlerkrankenkasse in Freiburg i. B.

Am Freitag vormittag nimmt die Generalversammlung den Bericht der Finanzkommission entgegen. Nach kurzer Aussprache werden ihre Vorschläge zurückgewiesen...

Am Samstag, dem letzten Verhandlungstag, erfaßt die neue Finanzkommission Bericht über ihre Arbeiten. Die Untersuchungen der Kasse erfahren in verschiedener Hinsicht eine erhebliche, um die zur Deckung der Mehrausgabe erforderlichen Mittel von mindestens 130 000 Mk. jährlich zu schaffen...

Deutsche Politik.

Kartoffelzufuhr aus Holland. Die unverantwortlichen Preistreiber in der Industriebezirk haben dahin geführt, daß an der holländischen Grenze Massenankäufe erfolgen...

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitslosenversicherung der Gewerkschaften. Die deutschen Gewerkschaften zahlen gegenwärtig über anderthalb Millionen Mark Arbeitslosenunterstützung pro Woche...

Aus dem Lande.

* Forchheim, 20. Okt. Den Tod fürs Vaterland fanden bis jetzt 7 der von hier ausgezogenen Krieger. Drei derselben waren verheiratet, 4 ledig. Zuletzt erlitt den Heldentod auf dem Schlachtfelde der Kaiser Ad. Nimmelspacher. Im Lazarett zu Ettlingen befindet sich Karl Heil von hier. Von einem anderen Krieger traf die Nachricht ein, daß er in Algier gefangen gehalten werde.

* Forchheim, 21. Okt. Ein Säger aus Unterreidenbach, der ins Feld gezogen war, erhielt einen Schuß in das Bein. Seine Kameraden hielten ihn für tot, nahmen ihm die Uhr und verschiedene andere Gegenstände ab und sandten die Dinge an seine Frau mit dem Befügen, daß ihr Mann gefallen wäre. Aus Schrecken über diese Mißhandlung erlitt die Frau einen Herzschlag, an dem sie starb. Jetzt kam der Totgesagte nach Hause, er hat auf dem Felde infolge großen Blutverlustes lediglich einen Anfall von Bewußtlosigkeit erlitten. Der Mann ist Vater von vier Kindern.

* Weinheim, 21. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden die beiden Söhne des verstorbenen Fabrikdirektors A. Blas von hier.

* Forchheim, 21. Okt. Hier wurden dieser Tage 200 M. entwendet. Wie jetzt festgestellt wurde, hat eine zehn Jahre alte Schülerin den Diebstahl verübt und wie sie angibt, aus dem Beibe Jagareiten gestiftet und den Soldaten verschenkt.

* Heidelberg, 21. Okt. Unlängst brachte ein Neuportler Blatt unter der Spitzmarke „Deutschland lange auf den Krieg vorbereitet“ Beobachtungen eines Majors of San Ciego, die den folgenden Satz enthalten: „Deutschland war lange vor der Kriegserklärung vorbereitet. Ich sah in Heidelberg am 18. Juli an einem Tisch auf dem alten Schloß 1000 Offiziere. Tausende von Truppen waren nach allen Richtungen hin in Bewegung. Sie sagten nur, die Armee sei zu den üblichen Sommermanövern eingezogen.“ Der argwöhnische Artikelschreiber war während des hier im Juli stattgefundenen — Führer- und Vorgesetzten nach Heidelberg gekommen und scheint auf das Schloß getreten zu sein, als dort eben für die Tausende von Offizieren an Sanitäts-Uniformen eines der feuchtesten Schloßgefäße abgegeben wurde. So konnte er freilich Offiziere am Tische und Armeen in Bewegung sehen.

* Mannheim, 21. Okt. Infolge Bedwendens des Benzinbehälters verbrannte gestern im Norddorfer Walde ein Auto aus Mannheim bis auf die Eisenbahn. Der Führer Ilmerich konnte noch rechtzeitig abspringen. — Eine Schaufensterhebe, die gestern bei einem Warenhaus herausgenommen wurde, entging den Händen der Arbeiter und verletzte zwei davon leicht, einen dritten, den Glaschleifer Ludwig Schmidt, jedoch derart, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Neßkirch, 21. Okt. Der am 6. September gefallene Brauereibesitzer Karl Stärl hat in seinem Testament 10 000 Mark zur Verwendung für die in Neßkirch wohnenden Witwen, deren Männer im Kriege gefallen sind, bestimmt.

* Ronstanz, 21. Okt. Der Drogschreiber Oswald Stiegler von Ronstanz und der Kaufmann Ernst Arthur Zehle hatten gemeinsam Eigentums- und Passenzeugnisse, Bürgerrechteurkunden und 24 Wechsel in Höhe von 8125 Mark gefälscht. Das Schwurgericht verurteilte sie wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs. Stiegler erhielt 2 Jahre, Zehle 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. — Wegen Kindsmords wurde die Dienstmagd Rosa Amalie Müller von Gagnau zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Rühl, 21. Okt. Die Schiffsahrt auf dem Rhein oberhalb Straßburg-Rühl ist vorbehaltlich der Beachtung der Ausführungsverordnungen und der gesetzlichen und sonstigen Bestimmungen wieder freigegeben worden.

Gefallene Badener.

Gefr. d. L. Kaufm. Friedrich Rothmann in Karlsruhe-Grünwinkel. Bauführer Adolf Schürbrand und Techniker Josef Janger, beide bei der Firma Doderhoff u. Widmann in Karlsruhe. U. d. R. Franz Ludwig Schäfer von Karlsruhe. U. d. R. Karl Weibel und Friedrich Bödele von Wöllingen. Karl Weib von Wertheim. Schiffer Heinrich Illies von Freudenberg. Landw. Wehner Greulich von Schweinberg. U. d. R. Karl Wünsch von Unterbach. Heinrich Brenzinger von St. Leon. Bomier Heinrich Lemberger von Neßkirch. Karl Heinrich Wies von Wiesloch. Postbote in Schatthausen, Karl Ludwig Wenz, Jakob Christian Weib und Hugo Ged, sämtlich von Söllingen bei Durach. U. d. R. Forstpraktikant Martin Weiz von Mastatt, Hauptlehrer Otto Müller, ein Sohn des Oberlehrers Müller in Ottenau. Landw. Karl Schindler, Wärter an der Anstalt Menau. Ref. August Schmieder, Briefträger in Sasbach. Landw. Josef Wasler von Zell-Weidenbach. U. d. R. Dr. S. L. Hoffmeyer, Generalfeldarzt in Freiburg. Einj.-Freiw. U. d. R. Fritz Ritzke und Einj.-Freiw. Gefr. stud. med. Benno Ziegler, beide von Freiburg. Karl Grether von Sulzburg. Ref. Josef Schultis von Bleibach. Ref. Otto Simon, Jörngenbauer in Breitau. Adolf Lang von Zell a. S. Landw. Karl Müller von Lehr. Ref. Wilhelm Höhle von Wöhrenbach. Ref. August Schelb von Lengkirch. Hans Furch von Röhren. Gren. Josef Seleger von Rengingen bei Siedach. Ernst Specker von Sindelungen. Feldm. Eduard Maier von Bollmatingen. Vizefeldm. Karl Eckert von Göttingen. Briefträger Hermann Göggele von Hülbenhof. Adolf Halder von Seltzen a. L. M. Ref. Josef Gantert von Heßbach bei Heberlingen. Ref. Schriftf. Rudolf Schnering von Heberlingen. Einj.-Freiw. U. d. R. Rudolf Münzberg, Chemiker in der Holzverarbeitungsindustrie zu Ronstanz. Der mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnete Vizefeldwebel Karl Frank in Einsheim zeigt den Tod seiner beiden Brüder Friedrich und Martin an.

Die Verwendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde.

Um die Annahme und Verendung von Liebesgaben für die Truppen im Felde in geregelter Bahn zu lenken, sind bestimmte Vorschriften in der Dienstvorschrift für die Delegierten der freiwilligen Krankenpflege schon im Frieden niedergelegt. Es erscheint zweckmäßig, öffentlich aus dieser Vorschrift auf folgendes hinzuweisen:

Für den Bereich des 14. Armeekorps bestehen in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, in der Landesgewerbehalle, zwei Annahmestellen für freiwillige Gaben. Alle Gaben, ob von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern, mit Ausnahme der unter dem Oberbefehl des kommandierenden Generals Gaede am Oberrhein kämpfenden Truppen genannten, sind dorthin zu senden.

Die Sammlung der Liebesgaben wird von dem Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege geleitet.

Es ist nicht künlich, Gaben mit Sonderbestimmungen, z. B. für Angehörige einer Provinz oder einer Truppengattung zu spenden. Solchen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Neben diesem geordneten Wege finden sich noch folgende Möglichkeiten: Ersatztruppenteile (Ersatzbataillon usw.) werden gern, wenn sie zu ihrem Truppenteile im Felde Ergänzungsmaßnahmen entfenden, bei dieser Gelegenheit Liebesgaben annehmen.

Kraftwagen des Depots in Mannheim, welche als Ergänzung von Ausfall zur Front geben, können ebenfalls für die Bevölkerung von Liebesgaben nutzbar gemacht werden.

Die Notwendigkeit japanischen Betriebsstoffverbrauchs verbiete Transport von Liebesgaben durch Privatkraftwagen. Diese Beförderung darf nur ausnahmsweise und mit besonderer Genehmigung des Armeekommandos und des Territorialdelegierten stattfinden.

Sendungen für die unter dem Oberbefehl des kommandierenden Generals Gaede am Oberrhein stehenden Truppen sind an die Bahnstationen Freiburg abzugeben, von wo sie durch die Transportabteilung des dortigen Noten Kreuzes weiterbefördert werden.

Erhebungen über die Gewalttätigkeiten gegen Deutsche und Oesterreicher im Ausland. In einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger der „Karlsruher Zeitung“ macht das Ministerium des Innern darauf aufmerksam, daß nach einer Mitteilung des Stellvertreters des Reichskanzlers die bisher auf die Feststellung belliger Gewalttätigkeiten beschränkten Erhebungen auch auf die Gewalttätigkeiten ausgedehnt sind, die in den übrigen feindlichen Ländern von Zivilbehörden oder der Bevölkerung gegen deutsche Zivilpersonen verübt worden sind. Weiter sollen auch Gewalttätigkeiten festgestellt werden, die gegen österreichisch-ungarische Staatsangehörige im feindlichen Ausland verübt worden sind. Es ergeht daher in Erweiterung des oben erwähnten Auftrages an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der Bevölkerung und Behörden in Belgien und den übrigen feindlichen Ländern gegen deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei dem Bezirksamt ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben.

Mittellose Flüchtlinge nach Ost- und Westpreußen. Mittellose Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen, die nach ihrer Heimat zurückkehren wollen, werden auf sämtlichen deutschen Bahnen frei befördert. Die Flüchtlinge müssen eine Bescheinigung des Kriegsbüros, des Polizeipräsidenten in Berlin oder eines Bürgermeisters oder Landrates vorlegen, daß sie mittellos sind und daß die Rückkehr erwünscht ist.

Die Verhütung der Ausbreitung ansteckender Krankheiten. Zur Vermeidung der Ausbreitung ansteckender Krankheiten hat die Badische Eisenbahnverwaltung nicht nur eingehendste Desinfektion aller zur Truppen- und Verbandsbeförderung dienenden Eisenbahnhöfen angeordnet, sondern die Zugbegleitpersonalen angewiesen, überall für die peinlichste Sauberkeit besorgt zu sein. Namentlich den Wartefrauen der D-Züge ist empfohlen worden, die Auslandsreisenden in diesen Zügen auf ihren Gesundheitszustand unauffällig zu beobachten. Bei der Feststellung von Erkrankungen soll auf der nächsten geeigneten Station dem Aufsichtsbekanntmachung erlassen werden, der das weitere Erfordernis unterzucht zu veranlassen hat.

Der Grenzverkehr mit Elsaß-Lothringen. Die Armeegruppe Gaede hat unter dem 13. Oktober 1914 folgendes angeordnet: 1. Die Grenze zwischen dem Elsaß und der Schweiz ist für jeden Verkehr gesperrt. 2. Das Ueberfahren des Rheins im Bereich der Armeegruppe (Wrieden, Gerstein bis Hünningen) kann nur in dringenden Fällen und auf Grund eines militärischen Passierscheines erfolgen. Passierscheine können nur solche Personen erhalten, die sich im Besitz eines Ausweises einer Zivilbehörde befinden. Diese Ausweise müssen eine Beschreibung des Inhabers, dessen Photographie und eigenhändige Unterschrift enthalten. Die Eisenbahnbehörden werden zur Vereinfachung der Kontrolle an den Wriedenstellen Fahrkarten nach Orten über den Rhein von West bis Ost nur Personen ausstatten, die im Besitz des vorgeschriebenen Ausweises einer Zivilbehörde sind. Zur Ausstellung der vorgesehene Ausweise der Zivilbehörde werden für zuständig erklärt für Reichsdeutsche, welche in Baden ansässig sind, das Bürgermeisteramt des Wohnortes, und für alle übrigen Personen das Bezirksamt, in dessen Bezirk die zu überschreitende Brücke liegt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. Oktober. Die Brennstoffversorgung der Bevölkerung.

erhält zu den gegenwärtigen Kriegsjahren erhöhte Bedeutung, besonders im Herbst und Winter sehr unmittelbar vor der Tür stehen. Für die Beurteilung der Versorgungsnotwendigkeit kommen in Betracht 1. die Höhe der Vorräte an Kohlen, Holz und Briketts, 2. die durch den Krieg bedingte Einschränkung der Förderung, der Holzherzeugung und der Brikettherstellung und 3. der Fortfall der Einfuhr ausländischer Brennstoffe. Ferner ist in Betracht zu ziehen der Wiederbedarf der Industrie infolge der durch den Kriegszustand verursachten Stilllegung oder Einschränkung der Betriebe. Endlich ist für die ausreichende und rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen die eisenbahntechnische Wagenstellung von Bedeutung in Rücksicht darauf, daß eine vollständige und rechtzeitige Befüllung leerer Wagen, sowie eine prompte Beförderung der Güter zu Kriegszwecken von der Eisenbahn nicht gewährleistet werden kann.

Die Vorräte an Kohlen sind heute nirgendwo bedeutend und gehen wohl an keiner Stelle über den Umfang eines unbedingt erforderlichen eisenen Bestandes hinaus, zumal während der ersten Mobilisierungswoche eine Zufuhr neuer Mengen nicht erfolgte und die Bestände vielfach angegriffen worden sind. Dasselbe ist der Fall bei Steinkohlen- und Braunkohlenbriketts. Anders ist es bei Holz und zwar sowohl bei Rechen wie bei Gasloks, von welchen beiden Holzsorten bei Beginn des Krieges erhebliche Bestände, sowohl auf den Holzereien wie auf den Gasanstalten vorhanden waren.

Die Kohlenförderung mußte durch die Einberufung eines großen Prozentsatzes der Belegschaft naturgemäß eine starke Einschränkung erfahren und wird während der ganzen Kriegsdauer sehr erheblich gemindert bleiben, weil von den stark gelichteten Belegschaften ein Teil auch weiter für Aus- und Vorkriegsarbeiten sowie Aufrechterhaltung des Grubenbetriebes verwendet und der eigentlichen Kohlengewinnung entzogen bleiben muß. Im Höchstfalle dürfte die Kohlenförderung 50-60 Prozent der vor Eintritt des Kriegszustandes bestandenen Höhe erreichen, und wenn auch der Wiederbedarf der Industrie Mengen zur Versorgung des Hausbedarfes freiläßt, so wird mit einer merklichen Verengung der verfügbaren Kohlenmengen zu rechnen sein, die einen Mangel an Kohlen bei strengem Winter nicht unwahrscheinlich macht.

Anders liegt es jedoch mit Holz und zwar sowohl Rechen als Gasloks. An einem möglichst umfangreichen Betriebe der Holzereien wie der Gasanstalten hat nicht nur der Staat, sondern auch die Allgemeinheit heute ein ganz besonderes Interesse. Neben dem Holz werden in den Holzereien wie in den Gasanstalten außerordentlich wertvolle Nebenenergieerzeugnisse gewonnen und zwar Teer und Ammoniak. Des Teeres bedarf unsere Marine in außerordentlichem Maße wegen der daraus resultierenden Vorteile, eines Brennstoffes, der wegen seines hohen Gehaltes an Wärmeeinheiten und seiner geringen Raumbesetzung den Schiffen einen viel größeren Aktionsradius gibt und auch wegen der rauhlosen Verbrennung sehr wertvoll ist. Die Marine ist auf diese inländischen Teerde angezogen, weil die sonst zum gleichen Zwecke verwendbaren Erdöle nur aus-

ländischer Herkunft sind. Daß daneben Teer der unsere weitbedeutende chemische Großindustrie ist, ist kein Aus dem anderen Nebenenergieerzeugnis, dem Ammoniak, wird das schwefelsaure Ammoniak gewonnen, ein Landwirtschaf unentbehrliches künstliches Düngemittel.

Eine wesentliche Verminderung der Erzeugung sauren Ammoniak könnte verhängnisvoll werden. Einfuhr an Schilspapier, von dem im Jahre 1913 Land rund 800 000 Tonnen verbraucht wurden, ist der Staat wie auch die Allgemeinheit haben in sehr erheblichem Interesse daran, daß sowohl die Holz- als die Gasanstalten in größtmöglichstem Umfang weiterbetrieben werden, damit die sehr wertvollen Nebenenergieerzeugnisse Ammoniak, nicht ausbleiben.

Werden aber Holzereien und Gasanstalten im fange weiter betrieben, so muß für die Holzherzeugung gesorgt werden. Da es sich aber um große Mengen handelt, welche bisher hauptsächlich von den Werken der Eisen- und Stahlindustrie, in Zementfabriken benötigt und verbraucht wurden, so ist für die Holzherzeugung wohl am Platze, daß eine vorzugsweise Verwendung von Holz im Haushalt nicht nur fernem geblicher Hinsicht und auch keine Unbequemlichkeiten dem vielmehr Vorteile bringt, unter gleichzeitiger Förderung der Interessen, welche der Staat und die Allgemeinheit an einer uneingeschränkten Erzeugung der Holz- und Ammoniak haben.

Holz ist ein durch die Entgasung der Kohle als hochwertiger Brennstoff von sehr kräftiger Heizwirkung, die in allen Feuerungsstellen verwenden und alle Holzarten wie auch die Gasanstalten werden in der Lage sein, die durch einen Beschlag der Brennstoffe etwa auf die Leistungsfähigkeit zu beschränken, die in einer Holzherzeugung und der Feuerbedingung liegen. Holz ist es wohl zu beachten, daß die Gasanstalten auch noch die Leistungen zum Wohle der Allgemeinheit zu vollbringen indem sie unter sehr gesteigerten Selbstkosten die Aufrechterhaltung aufrecht erhalten, und durch ihre Verteilung des nachfolgenden Brennstoffverbrauchs durch Brennstoffe, der durchweg billiger wie Rechenholz ist, seiner hohen Heizkraft als sehr ergiebig und wirtschaftlich kann worden ist. Für die Brennstoffbedürftigen ist es dabei von Vorteil, daß die Gasanstalten mit dem Herbst und Winter ihre Gasherzeugung, damit der Verbrauch auch größerer Mengen Holz wie im Sommer.

Die bereits von staatlichen Behörden gemachten Empfehlungen von einer stärkeren Verwendung von Holz durchaus gerechtfertigt und verdienen höchste Beachtung und eine gesteigerte Verwendung von Holz unterstützt daneben die Städte und Gemeinden in der Erfüllung der ihnen obliegenden, in Kriegsjahren doppelten Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit.

Zum Präsidenten der Generalintendantur der Zivilliste, als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Nikolai, wurde vom Großherzog der Kammer Oberregierungsrat im Ministerium des großherzoglichen Justiz und des Justizern Dr. v. Engelmann ernannt. (Wiederholt, weil gestern unvollständig.)

Postpakete an die Truppen für das 26. Armeekorps, dem einige in Karlsruhe gebildete Kameraden angehören, vermittelt, wie uns von der Seite mitgeteilt wird, das Postdepot in Karlsruhe. Ueberlieferung der in der laufenden Woche um 10 Pfundpakete mit Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen.

Kriegslichtbilder-Vortrag über Ostpreußen. Anlaß des Notens Kreuzes und der Ostpreußen wird zum Besten dieser Sammlungen am Sonntag im großen Festsaal Schriftsteller Joel G. e. w. i. aus Berlin einen Lichtbild-Vortrag über gegenwärtig allgemeines Interesse erwidern. Er wird die ereignisreiche Geschichte Ostpreußens in dann die landschaftlichen Schönheiten der Provinz schildern. Endlich wird der Vortrag zu hinführen in die Ereignisse der letzten Ostpreußenkriegs. Der Vortrag wird von dem letzten Original-Aufnahmen vom Kampfplatz, während der zu den malerischen Szenen zum großen Teil aufgenommen des Heftners sind, die er auf seinen in seinem wiederholten Aufenthalt in den malerischen selber gemacht hat.

Die Kriegspostkarten des Notens Kreuzes mit Widmung des Kaisers werden in den nächsten Tagen reichspost (mit Marke) und im Handel (ohne Marke) sein. Der ganze Kartenverkauf fließt dem Notens Kreuzes wohlfahrtszwecke zu, kommt also in erster Linie den benütigten Truppen zugute. Jeder Ankauf bedeutet ein Besondere für sie.

Schulkinder, sammelt Kastanien und Eichenblätter! In dieser eisernen Zeit wird viel getan für die Armeen und der Verdiensten. Alles ist für die selbst die Schulkinder. Hier und da liegt man, daß die Mädchen Wollse gefammelt haben und nun eifrig daran sind, unsere Knaben mit Freude hören, daß das Kreuz die Knaben besonders auffordert, Kastanien zu sammeln und den Sammelstellen fürs Notens Kreuz reichlich einzuführen, damit sich ihre malerische Tätigkeit zur Stärkung und als Kasse- und Kasse- zu beachten ist, daß die Kastanien leicht faulen und in Säcken stehen bleiben dürfen, sondern vorher abgewaschen werden, mindestens aber während der Tage des Sammelgeschäfts werden müssen. Freilich wird mancher malerischer Garteninhaber die Sammelut der Knaben zu haben, darum, obwohl gefammelt wird, schon die Gärten!

Der Badische Jugendwehrausschuss teilt mit, daß der Erfolg der öffentlichen Aufforderung zum Beitritt zu einer neuen Organisation der Jugendwehr ein sehr erfreuliches haben sich im Großherzogtum bis jetzt schon über 1800 Leute vom 16. Lebensjahr ab und etwa 1800 Jünglinge wobei noch die Angaben von 4 Bezirksämtern fehlen. Das große Interesse, das der Ausbildung der Jugendwehrausschuss entgegengebracht wird, ist mit noch weiteren Anmeldungen. Die jungen Leute erhalten auf Grund der vom Jugendwehrausschuss herausgegebenen Ausbildungspläne durch ihre Führer praktischen und theoretischen Unterricht bei der Zeitbestimmung für die Übungen und der Beschäftigung der Jungmannschaft. Die Aufnahme in die Jugendwehr wird mit dem 1. November 1914 beginnen. Der Unterricht soll die militärische Ausbildung vorbereiten. Die Einrichtung der Jugendwehr ist eine Maßnahme, die lediglich im Interesse des Vaterlandes und der Jugend der Provinz liegt, es sehr zu wünschen, daß die Schulkinder auch die Handwerker und Gewerbetreibenden in ihrer Arbeit und Lehrlinge in die Jugendwehr eintritt ihrer Arbeiter und Lehrlinge in die Jugendwehr eintritt.

Es genährte geg... Weiter... von den bei... mäßigen ist u... getrocknet. I... get. prakt... lang des Not... stande ab... fange des Not... der gekochte... ein Teil der... hielten sich d... hießen auf d... der Enge der... berger mit e... der Kräfte... händen der J... geant zurück... * Die J... dungen an b... dem großen V... in Karlsruhe... geliefert wor... hantreich fi... Ernährungsmi... * Die Li... wng des Wabi... eingehend die... vom 17. Okt... hablicher Tru... wurde die G... den Becken... Truppen ein... den kommen... e. l. e. u. d. i... ist ausgegan... henden. — I... ein Güterwa... einen Wagen... letzten Zeit au... wurden.

Ein ne... werden Postk... beruch des F... laut aber ni... nach soll n... wischen weit... die Seite das... ein Unglück d... Unlug erwie... henden und es... werden. Es... diesen Unlug... möchten wir... kanten lösen... Kreuz zumom... Platte erhebe... Auftrag im G... Eine billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Die billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Die billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Die billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Die billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Die billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Die billi... der Kriegzeit... leicht, mit al... Reform... wahrung unse... linder. In de... Ausnahmigkeit... Berlin, auf d... erlich aufmer... fünfmal so... Island in jed...

Es sind Maßnahmen getroffen, daß Führer und Führerinnen gegen Haftpflicht kostenlos versichert werden.

Weitere Kunde von den überfallenen badischen Sanitätern. Von den bei Ordes in Frankreich überfallenen Sanitätsautomobilen ist wieder beim badischen Notenkreuz eine Kunde ein- getroffen. Der bis jetzt vermiste Oberarzt Dr. Lichtenberg er, wraff. Arzt in Gernsbühl bei Waldshut, hat durch Vermittlung des Notenkreuzes über Geln und Bern mitgeteilt, daß er am Leben sei und zwar als Gefangener behandelt werde. Es wurde gegen ihn eine Untersuchung, weil er gegen die Angreifer geschossen habe. Bei jener Autofahrt soll nämlich unter dem Einverständnis von Ordes das Gerücht verbreitet gewesen sein, ein Teil der Einwohnerschaft werde verhaftet. Die Einwohner sollten sich dem aus sieben Autos bestehenden Zug entgegen und schossen auf die Autos. Der vordere Kraftwagen konnte wegen der Enge der Straße nicht gut wenden. Da habe Dr. Lichtenberg mit einem Karabiner in der Hand das Auto beschützt. Der Kraftwagen fiel dann um und die Sanitäter blieben in den Händen der Franzosen. Die anderen Autos lehrten in die deutsche Front zurück.

Die Hehn-Fund-Pakete. Die Zulassung der Paketensendungen an die Truppen im Felde durch die Post hat beim Publikum großen Anklang gefunden. In der Mitte dieser Woche sind in Karlsruhe bereits über 10 000 Pakete an Feldsoldaten aufgegeben worden. — In die in den feindlichen Lazaretten in Frankreich liegenden Verwundeten können keine Pakete mit Ernährungsmitteln, aber Geldsendungen übermittelt werden.

Die Liebesgaben bei den badischen Truppen. In der Sitzung des badischen Notenkreuzes am letzten Donnerstag wurde eingehend die Auslieferung der Liebesgabenzüge vom 10. und vom 17. Oktober besprochen. Die Gaben sind in die Hände besserer Truppen gelangt. Die Truppenteile fanden Wagen, welche die Gaben abholten. Stadtrat Kappeler berichtete über den Verlauf der Fahrt. Er teilte mit, daß das Aussehen der Truppen ein gutes sei, sie seien in bester Verfassung. — Bei den kommenden Liebesgaben sendungen dürfen vor allem die Beleuchtungsmittel nicht fehlen. Das Petroleum ist ausgegangen. Auch Öfen sind draußen nicht vorhanden. — Bei dem nun abgehenden Wollzug konnte nur ein Güterwagen aus Baden mitgegeben werden, da nur für einen Wagen Gaben zusammengekommen sind, nachdem in der letzten Zeit wiederholt aus Baden Wollwaren ins Feld geschickt wurden.

Ein neuer Anflug taucht in der letzten Zeit hier auf. Es werden Postkarten in Umlauf gesetzt mit dem bekannten Aufdruck des Fürsten Bismarck: „Die Deutschen fürchten Gott, sonst aber nichts auf der Welt“ als Aufdruck. Dieser Aufdruck soll nebst der darunterstehenden Anweisung an Neu- abnehmer weitergegeben werden. Wenn man das nicht tue und die Karte dadurch unterbrochen werde, ziehe man sich dadurch ein Unglück zu. Diese Art von Kettenbriefen, die sich als großer Anflug erweist, ist früher mit jenen englischen Gebeten aufgetrieben und es ist von geistlicher Seite mit Recht davor gewarnt worden. Es wäre zu wünschen, daß von der Behörde gegen diesen Anflug etwas geschähe, den Empfängern der Postkarten möchten wir jedoch empfehlen, die 45 Pfennige, die die Postkarten kosten, deren Verwendung man ihnen zumutet, dem Notenkreuz zukommen zu lassen. Wie wir aus einem Mannheimer Blatte erfahren, ist dort von einem Geschäfteshaber der gleiche Anflug im Schwünge.

Eine billige und doch sachgemäße Ernährungsweise während der Kriegszeit muß allenfalls angestrebt werden. Denn es geht, mit allerlei allen Gebotsheiten beechen, es heißt, eine Mähenreform einzuführen und durchzuführen, damit die Ernährung unserer minderbemittelten Bevölkerungslagen nicht leidet. In der Zeitschrift „Ortskrankenkasse“ macht Dr. Woll, Ausschussmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, auf den besten Fleischersatz und auf den besten Eierersatz aufmerksam, auf die Gelbfische, die entbitterte Brauerhefe. Häufigmal so nahrhaft als das beste Schenfisch kann sie im Inland in jeder Bierbrauerei in beliebiger Menge erzeugt und

geliefert werden. Die getrocknete Gelbfische muß aber erst heimisch werden im Haushalt und sie muß vor allem billig abgegeben werden. Sie kann von den Großbrauereien so an den Zwischenhandel geliefert werden, daß sie der Kleinändler mit 1,50 Mark das Pfund an die Hausfrauen abgibt.

Defraudant. Gestern wurde hier der 23 Jahre alte ledige Kaufmann Karl Lipp aus Heidelberg festgenommen, welcher verdächtig ist, in Mannheim 44 000 Mk. unterschlagen zu haben. Außerdem hat er sich in Mannheim ein Motorfahrzeug im Werte von 550 Mk. und in Heidelberg ein Sparbüchlein über 3000 Mark erschwindelt, wovon er 1000 Mk. abgehoben hat.

Erweitertes Fahrradrad. Ein Väterburche aus St. Gallen, welcher erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe wegen Fahrraddiebstahl aus dem Zuchthaus in Bruchsal entlassen worden war, stahl am 20. d. M. aus dem Hofe des Amtsgerichtsgebäudes hier wieder ein Fahrrad und versuchte, es hier zu verkaufen, wobei er erfaßt wurde.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Radfahrer erfolgte gestern abend auf der Kaiserstraße vor dem Hause Nr. 71. Der Radfahrer — ein Versicherungsbeamter aus Rittheim — wurde zu Boden geschleudert und erheblich verletzt, jedoch er mittelst Krankenautos ins städt. Krankenhaus hier verbracht werden mußte.

Sittlichkeitsverbrechen. Am 21. d. M. löste ein Unbekannter ein 6 Jahre altes Mädchen aus dem Salzenwäldchen nach dem Durlacherwald und nahm dort an dem Kinde unzüchtige Handlungen vor. Der Täter — vermutlich ein Hausburche — ist etwa 16—20 Jahre alt, mittelgroß, trug hellgrüne Hufe und schwarze Mähe.

Letzte Nachrichten.

Die Schlacht an der belgischen Küste.

Amsterdam, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden schweres Geschützfeuer aus Sluis und Ardenburg, das keinen Augenblick aussetzt. Sogar in Sluis flirren die Scheiben davon. Die Vadoerte Mariakerke, Westende und einige Dörfer leiden fürchterlich. In vielen Orten schlagen Flammen auf. In Ostende ist es sehr lebendig. Automobile fahren hin und her und bringen Verwundete. In Hejst und Blankenbergh steht die Bevölkerung in großer Zahl auf den Dämmen, um am Strande dem Kanonendonner zuzuhören. Eine Menge Flüchtlinge ist angekommen.

Amsterdam, 23. Okt. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ findet zwischen Ostende und Neuport ein heftiges Geschützgefecht statt. Die Deutschen feuern aus Mariakerke und Mittelkerke, die Franzosen aus Neuport und die Engländer von der Seeher über die Dünen. Die Flieger der Deutschen klären die feindlichen Stellungen auf.

Amsterdam, 23. Okt. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus Sluis stehen viele Häuser in Rouffelaer in Brand. Ein Teil der Einwohner ist nach Frankreich und Holland geflüchtet.

Der Prozeß Prinzip.

Serajewo, 22. Okt. Heute wurden wiederum eine große Anzahl von Zeugen vernommen. Es wurden Teile des Buches der Narodna Odbrana verlesen, aus denen hervorgeht, daß in Bosnien und der Herzegovina der Kampf für die Narodna Odbrana durch den serbischen Verein Prosvjeta in Serajewo geführt wurde. Weiterhin dienen den Zwecken der Narodna Odbrana wirtschaftliche Genossenschaften, Lesevereine, Antialkoholvereine und Gesangvereine. Die R. D. ver-

einigt alle serbischen Sokolvereine. In Bosnien und der Herzegovina gehören dieser Vereinigung 22 Sokolvereine an, ferner Vereine in Dalmazien und Baaska. Aus dem Protokoll über das Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Bomben wurde festgestellt, daß es sich um die bei der serbischen Armee verwendeten Handgranaten handelt, die von derselben Konstruktion sind, wie die von den 19 in Baaska vorgefundenen, und dem Sachverständigen aus früheren Untersuchungen her bekannten Granaten, die in Manufakturpapier des Krafujebaczer Arsenals eingewickelt waren, handelt. Derartige Handgranaten sind außer in Serbien nirgends in Europa in Verwendung.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Durlacherstraße 24.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Durlach. Die Karte trägt den Postempel: „Durlach 21. 10. 14. 5—6 P.“, wir erhielten sie mit der 11-Uhr-Post.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe.** (Sängerbund „Vorwärts“.) Wir eruchen unsere verehr. Mitglieder, sich am Samstag, den 24. Oktober, abends 9 Uhr, zwecks einer Besprechung im Vereinslokal „Deutsche Eiche“ einzufinden. NB. Die Verwaltungsmittglieder treffen sich daselbst um 8 Uhr. 3494
- Karlsruhe.** (Zentralverband der Steinarbeiter.) Samstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. 3499
- Karlsruhe.** (Gesangverein „Gleichheit“.) Samstag abend halb 9 Uhr Versammlung im Lokal. Wegen wichtiger Angelegenheit ist das Erscheinen aller Mitglieder, insbesondere aller noch antwortenden Sänger, erwünscht. 3501
- Karlsruhe.** („Lassallia“.) Die Mitglieder, insbesondere die Sänger, treffen sich zur Mitgliederversammlung am Samstag, 24. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Auerbahn“. Sehr wichtige Tagesordnung. Um mündliche Weiterverbreitung dieser Einladung wird gebeten. 3505
- Reiertheim.** (Arbeitergesangverein „Freiheit“.) Samstag, den 24. Oktober, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Reiertheimer Hof“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller zurückgebliebenen Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. 3506
- Karlsruhe.** (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, den 24. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Nappn“ Mitgliederversammlung. 3500

Wir eruchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat November bis spätestens Freitag, den 30. Oktober, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 28. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen. Expedition des Volksfreund.

Wiegger (militärfrei)

finden sofort gutbezahlte Arbeit bei 3468
Gebr. Hensel, Hoflieferant
Karlsruhe, Kronenstraße 33.



Residenz-Theater
früher
Metropol.
Weitau größtes Kinematographen-Theater am hiesigen Platze, Schillerstraße 22.

Nur noch bis mit Freitag abend:

Das Volk steht auf!
Episoden aus der Zeit der Freiheitskriege.
Nach d. Oper „Germania“ von Ludwig Jilka für den Film bearbeitet in sechs Akten.

„Die Schöne vom Monte Rosa“
Drama aus dem Alpenland in 3 Akten.

Samstag nachm. 3-4½ Uhr Samstag nachm. 5-7 Uhr.

Unterhaltendes, interessantes Programm, wozu auch die Jugend unter 16 Jahren Zutritt hat, u. a.

Neueste aktuelle kinematographische Berichterstattung vom Kriegsschauplatz.
Von der Polizei wie auch vom Generalstab genehmigt.

Volks-Schuhreparatur

36 Waldhornstraße 36
Ecke Markgrafenstraße
früher Bähringerstraße 19,
liefert sämtliche Arbeiten in bester
samt guter Qualität.
Herren-Sohlen und Abfüge
Mark 3.00
Damen-Sohlen und Abfüge
Mark 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Neu eingetroffen:

Belze
bekannt billigste Presse. 3430
Wilhelmstr. 341 Sr.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine (erstklassig, neu) bei monatl. oder wöchentlicher günstiger Zahlung kaufen will, sende eine Adresse unter Nr. 3297 an die Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat März 1914 unter Nr. 4850 bis mit Nr. 7129 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandheime werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 27. Okt. 1914 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 3416
Karlsruhe, 17. Okt. 1914.
Stadt. Pfandleihkasse.

Druckfachen fertigt an
Pforzheimer „Freie Presse“.



Wir empfehlen die echten

Bleyle-Westen

(Form Moltke)
das Beste für unsere Tapferen im Felde.

Ferner eine Partie:

Pelzfutter-Hemden 3.80

zu Mk.

Unterhosen, Unterjacken, Leibbinden, Kniewärmer, Lungenschützer, Pulswärmer, Handschuhe aller Art.

Kaiserstrasse 115



Ecke Adlerstrasse

Rabattmarken.

8509

Zentral-Verband der Steinarbeiter
Zahlstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
Wir sehen hiermit die Mitglieder in Kenntnis, daß unser Kollege
Jacob Diehlmann
im Kampf fürs Vaterland gestorben ist. 8499
Beerdigung findet Samstag, 24. Oktober, 1/2 12 Uhr mittags, von der Friedhofkapelle aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Seute früh 1/9 Uhr verschied mein lieber, treubestorgter Mann, unser guter Bruder, Schwiegerohn, Schwager, Onkel, Enkel und Nefte
Karl Doldt
an den Folgen seiner Verwundung im Kampfe fürs Vaterland. 8490
Die tieftrauernde Gattin:
Mina Doldt, geb. Deck.
Karlsruhe-Mühlburg, Konstantinopel, 22. Okt. 1914, Rheinstraße 31.
Die Beerdigung findet Samstag, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhofe statt.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Zentrale Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
Wir machen hierdurch unsern Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser langjähriger und treuer Verbandskollege
Karl Doldt, Hafenarbeiter
an seinen auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden im Alter von 31 Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Samstag den 24. d. M., nachm. 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhofe statt und ersuchen wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. 8507
Die Filialverwaltung.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.
An den Folgen seiner im Kampfe fürs Vaterland erhaltenen Wunden verschied heute früh unser lieber Turngenosse
Karl Doldt, Maurer.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Samstag den 24. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhofe statt und bitten wir unsere Mitglieder um möglichst zahlreiche Beteiligung. 8496
Karlsruhe den 22. Oktober 1914.
Der Turnrat.

Trauerhüte
in größt. Auswahl
L. Weingand, Mühlburg, Philippstraße 1.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Am Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in der Gewerkschaftszentrale (Kaiserstraße 13) unsere **vierteljährliche Generalversammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal.
2. Beratung der einlaufenden Anträge.
Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag den 19. Oktober bei der Ortsverwaltung eingereicht werden.
Nach § 4 Absatz 1 des Ortsstatuts setzt sich die Generalversammlung aus sämtlichen Verbandsfunktionären (Vertrauensleute und Einkassierer) zusammen und sind dieselben verpflichtet, die Generalversammlung zu besuchen. 8382
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, 24. Oktober 1914, abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Adler“ Karlsriedrichstraße 12,
Mitglieder-Versammlung
1. Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Verbandsfragen.
Zahlreiches Erscheinen erwartet 8491
Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.
Die zwischen dem unterzeichneten Verbands und der Firma **Carl Frey**, Biergroßhandlung und Eisfabrik in Pforzheim bestehenden Differenzen sind durch Vergleich beigelegt und ist der Boykott über diese Firma somit aufgehoben.
Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
Karlsruhe und Umgebung. 8492

Bekanntmachung.
Sämtliche bis jetzt noch nicht eingezogenen Mannschaften der Reserve, Landwehr I und Landwehr II, der Kriegsverleihe, sowie des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms, die Kraftwagenführer sind oder den Führerschein besitzen, haben sich sofort, spätestens bis zum 25. Oktober 1914 nachmittags, auf dem Hauptmeldeamt, Kaiserstraße 8, zu melden.
Die vom Wehrdienst zurückgestellten oder als unabhörmlich bezeichneten Mannschaften sind von dieser Meldung nicht entbunden. Ferner können sich Kriegsfreiwillige als Kraftwagenführer beim Hauptmeldeamt, Kaiserstraße 8, melden.
Karlsruhe, den 22. Oktober 1914. 8508
Königliches Bezirkskommando.

Sendet Euren Angehörigen ins Feld

Taschenlampen 8454
Mk. 0.60 0.70 0.80 usw.
Taschenlampen zum Anhängen
Mk. 1.25 1.80 2.60 usw.
Ersatzbatterien
Mk. 0.30 0.40 0.50 0.65
Rädchenfeuerzeuge
Mk. 0.20 0.25 0.30 usw.
Luntenfeuerzeuge n. 0.30
ferner empfehlen wir:
Gummiabsätze
I. Damen v. 0.20 an, I. Herren v. 0.30 an
Sämtl. Fahrradzubehör
zu den billigsten Preisen.
— Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. —
Nordische Stahlgesellschaft m. h. H. Karlsruhe
Kaiserstr. 81-83.

Städtisches Bierordtbad.
Große Schwimmhalle.
Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, sowie freitags 8-1/2 bis 9 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/9 Uhr, freitags nachmittags 1/5 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3-1/2 bis 10 Uhr und Sonntag vormittags 8-12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen. 4

Nur kurze Zeit!
Grober
Ruhrkohlen-Gries
für Herdbrand zu **75 Pfg.** per Zentner 8495
ab Lager nördliche Uferstrasse
August & Emil Nieten
Karlsruhe-Rheinhafen.
Geldbeutel mit Inhalt verloren gegangen Lorenz, 52, C. 3. 8482
Chaiselongne, neu, von 20 Schützenstr. 25.

Vergebung von Bauarbeiten.
Zum Neubau des Schulhauses am Lullaplatz ist die **Entwässerungsanlage** zu vergeben. 8502
Vordrucke dafür können beim städt. Hochbauamt, Karlsriedrichstraße 8, Zimmer 188, abgeholt werden.
Dasselbst sind auch die Angebote bis Donnerstag, den 5. Nov. ds. J., vormittags 10 Uhr, einzureichen.
Karlsruhe, den 23. Okt. 1914.
Städt. Hochbauamt.

Größere Herbfabrik
sucht einen thätigen, durchaus selbständigen
Vorarbeiter
für ihre Abteilung **Sackfächer und Gasherdbau.** Nur auf diesem Gebiete wirklich erfahrene Bewerber wollen sich melden unter Chiffre **3498** bei der Expedition dieses Blattes.

Maurer,
einige thätige, per sofort gesucht.
Näheres **Brauerstr. 29**, im Bureau, links. 8493

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
G. Meck, geb. Stürmer, Erbrunnenstr. 21, 2. Stod.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft, Adlerstr. 28, Seitenbau, part., gegenüber der „Herberge zur Heimat“. 8257

Gänselebern
werden fortwährend angekauft, Geibstr. 6, 4. St., Mühlburg.

Verkauf und Kauf fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgeißel, Pfandschmelze, Möbel, Meißelwerk.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Gewerbeschule Karlsruhe.
Die Oftern 1914 begonnenen sowie die für diesen Winter in Aussicht genommenen **Gastkurse** können wegen Lehrer- und Raummangels nicht durchgeführt werden.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1914. 8501
Der Schulvorstand.
J. V.:
Ederle, Oberlehrer.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgehore. Franz Birle von Neustadt i. Schw., Lagerist hier, mit Marie Wagner von Oberöllbach, O.-M. Döhningen. Otto Zimmermann von Landenberg, A. Puchner, Fabrikarbeiter hier, mit Berta Steinwandt von Pafel, Karl Hoffmeister von Hugsweiler, A. Lahr, Fabrikarbeiter hier, mit Berta Schaller Witwe von Döhningen, A. Engen. Wilhelm Ruppert von Berolzheimer, Amt Vorberg, Magazinarbeiter hier, mit Rosalie Heeger Witwe von Banting bei Paris.
Ehechließungen. Ernst Oskar Schöpplin von Schöps i. B., Verwaltungsratssekretär hier, mit Maria Lisa Hauert von hier, Julius Herrmann von Wühl (Ober-Elz), Schuhmacher, s. H. Meierstr. beim Kriegesbefehlungsamt des 14. Armeekorps hier, mit Maria Viktoria Ritter von Wühl (Ober-Elz).
Geburten Johann, Vater Peter Heber, Handlungsgehilfe, Semgard Katharina Amalia, Vater Ferdinand Jung, Baufeldmeister, Fritz Hans, Vater Ludwig Weyer, Wäckermeister in Heilbronn, Adolf Erwin Fritz, Vater Franz Jägeringer, Postbote. Helene Ottilia, Vater Richard Burg, Färber. Alexander Karl Friedrich, Vater Gustav Hofmann, Bierführer.
Todesfälle. Elsa Rosina Wiegele, Schöplerin, ledig, alt 21 Jahre. Amelie Vertbeau, Witwe des Stabsarztes Georg Vertbeau, alt 77 Jahre. Katharina Hemberle, Witwe des Hammerhiebendes Ernst Wühl, Hemberle, alt 66 Jahre. Erta Johanna Hegewald, Buchhalterin, ledig, alt 26 Jahre. Anna Maria Meyer, Witwe des Landwirts Wilhelm Meyer, alt 75 Jahre. Luise Rosalie, alt 3 Monate 26 Tage, Vater Josef Rind, Lokomotivführer. Elise Rüdiger, Ehefrau des Kanalarztes Ludwig Rüdiger, alt 71 Jahre. Johann Dengler, Friseur, Ehemann, alt 86 Jahre. Karl Rappeler, Steinbrecher, Ehemann, alt 55 Jahre. Gemma Gommel, Kaufmann, ledig, alt 44 Jahre.

Der Weltkrieg 1914 reichhaltig illustriert, jedes Heft 24 Seiten stark **nur 15 Pfg.**
Für jeden Deutschen das schönste Werk von bleibendem Wert. Der Preis ist deshalb so niedrig gestellt, weil es jedermann ermöglicht werden soll, dasselbe für sich und seine Familie anzuschaffen. Ein großer Stab von Mitarbeitern ist gesichert. Die Schriftleitung ruht in den Händen des bekannten Schriftstellers und früheren Artillerie-Offiziers Jesso von Pittkammer.
Durch alle Welt — Weltkrieg 1914 ist gleich lebendiger für den Dabeimgeliebten, den heimkehrenden Krieger sowie für spätere Geschlechter. Um die Ereignisse besser verfolgen zu können erhalten alle Leser in Lieferungen außerdem einen großen **Hand-Atlas gratis.**
Derselbe enthält 320 Welt- und Nebenkarten. Wir bitten, den Bestellschein ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein.
An die **Volksfreund-Buchhandlung** Karlsruhe i. B.
Abonnire „Durch alle Welt — Weltkrieg 1914.“ Jede Woche 1 Heft frei ins Haus.
Name: _____
Ort/Strasse: _____

Pfannkuch & Co.
Für **Feldpost-Briefe!**
Salami- und Cervelatwurst (Dauerware)
Mettwurst
Dörrfleisch
Lachsschinken in 350 bis 500 Gramm Stücken.
Del-Sardinen
Kondens. Milch in Tuben und Dosen.
Anchovispasten und **Sardellenbutter** in Tuben.
See in kleinen Packungen.
Chokoladen und Cacao in verschiedenen Packungen.
Würfelzucker Paqueten **10 Pfg.**
Toilette-Seifen
Kerzen Paraffin, St. Maria.
Tabak diverse Sorten und Packungen.
Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen.